

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 17

Vorwort: Zur Hospes-Sondernummer
Autor: Rutishauser, G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64, Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

17

XXIX. Jahrgang

15. Mai 1954

ZUR HOSPES-SONDERNUMMER

Vorerst danke ich der Redaktion des «Schweizer Soldat», und vor allem Hptm. Alboth, dafür, daß sie eine Nummer der geschätzten Zeitschrift anlässlich der «Hospes 1954» dem Verpflegungsdienst der Schweizer Armee widmen lassen. Die Hospes wird in gediegener Form unter anderem dartun, in welcher Weise die Gastronomie des In- und Auslandes Fortschritte erzielt und mit den modernen Ernährungsanforderungen Schritt gehalten hat. Es ist durchaus angebracht, in diesen großen Rahmen eine kleine Schau über die Verpflegung des Wehrmannes einzuflechten.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft gibt zur Zeit jährlich zwischen 20 bis 22 Millionen Franken aus, um ihre Soldaten zu ernähren. Da erhebt sich mit Recht die Frage, ob diese Ernährung zeitgemäß und den wissenschaftlichen neuen Erkenntnissen der Ernährungslehre angepaßt ist. Eine Reihe meiner Mitarbeiter wird in der Folge von verschiedenen Gesichtspunkten aus den früheren und heutigen Stand dieser Frage mit ihren Problemen und Lösungen beleuchten. Darüber, ob in unserer Armee «gut und genügend verpflegt» wird, soll schließlich der einzelne Wehrmann selbst befinden. Sicher ist, daß diesbezügliche Klagen eine Seltenheit sind. Dort, wo solche angebracht waren, lag die Ursache ausschließlich im Versagen eines Einzelnen und nicht im System.

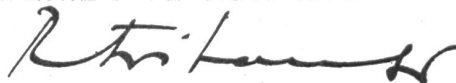
Seit alten Zeiten gingen die Bemühungen der Regierungen und der Heerführer dahin, die Soldaten gut zu nähren. Damals und heute sind es bei veränderten Mitteln und Wegen die gleichen Ueberlegungen und Erfahrungen, die dieses Ziel anstreben. Nur ein gut und richtig ernährter Wehrmann wird den Strapazen, die dem Militär- und Kriegsdienst eigen sind, gewachsen sein. Davon hängt aber auch in weitgehendem Ausmaß der Geist ab, der in einer Truppe herrscht. Mangelnde Verpflegung, fehlende Fürsorge lähmen den Willen des Einzelnen und damit des ganzen Truppenkörpers.

Freilich sind der Ausgestaltung des Verpflegungsdienstes im Frieden und im Krieg natürliche Grenzen gesetzt. Die Truppenverpflegung ist eine Gemeinschafts- und Massenkost, die zwangsläufig einfach bleiben muß. Es wäre auch verfehlt, bei der Truppe Luxus und Vergeudung zu dulden. Dies ist wohl der Grund, warum bisher kein Mitglied der eidgenössischen Räte irgend-

wann Einsparungen, auch wenn sie noch so erwünscht sind, je gefordert hat. Würde der heutige Standard der Soldatenkost weiter erhöht, dann würden mit Sicherheit Einsparungen zu gewärtigen sein. Im Aktivdienst — sei es Neutralitäts- oder Kriegsfall — sind die Rationen sofort auf die Versorgungslage des Landes auszurichten, wobei wohl, wie in der letzten Grenzbesetzung, die Soldatenration aus anerkannten Gründen verhältnismäßig stark bleiben wird. Glücklicherweise sind aber vom Bundesrat vorausschauend Maßnahmen getroffen, daß in einem Fall der Abschnürung Volk und Armee auf lange Zeit genügend versorgt sein werden.

Mit der Festsetzung einer bestimmten Nahrungszuteilung an die Truppe, ist diese aber im Feld- und Kriegsdienst noch nicht verpflegt. Es braucht umfangreiche Vorarbeiten und Mittel aller Art, damit zur rechten Zeit und am rechten Ort die in der Basis bereitgestellten Lebensmittel den Wehrmann an der Front in gut zubereiteter Form erreichen können. Nachfolgende Aufsätze zeigen dies in anschaulicher Weise. Das Rüstungsprogramm und die neue Truppenordnung haben auch den Verpflegungsdienst der Armee befruchtet und ihn materiell und personell so ausgerüstet, daß er seine Aufgabe wird erfüllen können. Nicht alle unsere Wünsche sind in Erfüllung gegangen. Aber unsere freudigen und initiativen Wehrmänner aller Stufen auf dem Gebiete des Verpflegungswesens werden sich zu helfen wissen.

Schließlich ist es doch so, daß Ausrüstung an Material und zweckmäßige Organisation sehr erwünscht sind, daß aber beide zusammen etwas nicht ersetzen können. Dieses Etwas ist nichts anderes als der Wille des einzelnen Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten der «hellgrünen Truppe» im weitesten Sinn, für die Kameraden an der Front das Beste zu geben und deren Fürsorge und Vorsorge nach besten Kräften sicherzustellen. Seit einem Jahrzehnt kenne ich sie — die Hellgrünen — in meiner Eigenschaft als Oberkriegskommissär und weiß, daß auf sie Verlaß ist.



Oberstbrigadier G. Rutishauser

Oberkriegskommissär